

man auch vornehme und reiche Geistliche mit ihnen an öffentlichen Orten erscheinen: aber diese sind am wenigsten bey ihnen angesehen, und laufen Gefahr, zum Gelächter zu werden. So kam vor kurzen ein vornehmer Geistlicher mit einer der ersten Frauenzimmer dieser Art, in der Villa in eine öffentliche Gesellschaft. Ihrer Schwester, welche gegenwärtig war, verdroß dieses. Auf einmal stund sie auf, kniete vor ihm mit gefalteten Händen hin, und sagte: per grazia o Monsignore, la vostra santa benedizione! Die ganze Gesellschaft lachte, und Monsignor entfernte sich beschämt — Der Umgang mit niedrigeren Klassen dieser Kreaturen beschimpft allemal, und ist nur für den Auswurf des Pöbels bestimmt.

(Die Fortsetzung im März.)

II.

Vermählungs-Feyer

des Erzherzogs Franz mit Ihrer Durchl. der
Prinzessin Elisabeth von Württemberg.

Wien, den 12. Jan. 1788.

Sie würden mich mit Rechte für einen sehr nachlässigen Correspondenten halten, m. H., wenn ich Ihnen nicht von der glänzenden Vermählungsfeyer unsers Erzherzogs Franz mit der Prinzessin Elisabeth von Württemberg Durchl., die unsere Kaiserstadt seit Anfange dieses Jahres in die lebhafteste und froheste Bewegung setzte, eine Skizze für das Journal des Luxus und der Moden einsenden wollte.

wollte. Meines Erachtens gehören Nachrichten von Festen dieser Art, wo Luxus und Pracht sich in seinem höchsten Glanze zeigt, und eine schimmerreiche Scene nach der andern dem Zuschauer vor die Augen führt, hauptsächlich in die Annalen des Luxus, um sie der Nachwelt zu liefern. Hier haben Sie also die Beschreibung davon, und zwar so umständlich, als sie mir möglich war.

Sonntags, am 6ten Jänner, gieng also die hohe Vermählung des Durchlauchtigsten Paares, Abends um 7 Uhr in der k. k. Hofkapelle vor sich. Da man mit der Feyer dieses Abends, auch noch die sonst gewöhnliche Neujahrs-Cour, welche dem Vernehmen nach, künftighin entweder auf den 13ten März, den Geburtstag des Kaisers, oder auf den 1sten May festgesetzt werden soll, zugleich mit vereinigte; so war der dabey erschienene Pracht von einem solchen Glanze und Aufwande, als man sich lange nicht bey irgend einem Hof-Feste erinnern kann. In der sicherern Voraussetzung, daß sich das Volk allgemein zu diesem Schauspiele hinzudrängen würde, da der ganze weiträumige Burgplatz an diesem Tage schon um 10 Uhr frühe mit einer unbeschreiblichen Volksmenge erfüllt war, so wurden, um den zu heftigen Anlauf abzuhalten, nicht nur die Wachen verstärkt, sondern sogar, um nur den Zug zu besehen, eigene Villers ausgetheilt; in die Kapelle selbst aber wurde niemand, als der nicht eigens dabey zu erscheinen hatte, eingelassen. Der Zug gieng nach Gr. Maj. des Kaisers eigenen Angabe aus dem Spiegelzimmer über die sogenannte große Bothschafterstiege durch die beyden Vorzimmer der Kapelle in die Hofkirche, wo erstere so, wohl als die beyden letzteren mit einer Menge von Kron- und Spiegel-Leuchtern auf das glänzendste illuminirt waren.

Der

Der ganze männliche Hofstaat versammelte sich vorher in der Rathstube; der weibliche aber in dem Oratorium der Kapelle, bis auf die Dames de Palais, die im Spiegelszimmer zu bleiben, und den Hof zu begleiten hatten. Die Braut führte Herr Graf Colloredo, Obristhofmeister des Erzherzogs; den Bräutigam aber Herzog Albert von Sachsen-Teschen. Die Trauung selbst unternahm Se. Kön. Hoh. der Churfürst Maximilian von Köln, dem noch 4. andere Bischöfe, als der Bischof von Gurk, der Bischof von Laybach, der Bischof von St. Pölten, und der Weihbischof von Wien assistirten, worauf sodann das Te Deum angestimmt und gesungen wurde. Die Prinzessin Braut erschien dabey en grande Parure, in einem Kleide über einen mässigen Reifrock mit rückwärts herabwallenden Falten, durchaus von Silberstoff, mit Spiegelsteinen oder Pierres de Strass, gestickt, und mit silbernen Spitzen und Schleifen ringsum garnirt. Die Brust, sammt dem Bruststücke war ganz mit Brillanten überdeckt, so wie auch ihr Kopfschmuck, der aus lauter brillantenen Federn und Rosen bestand, und dessen Gewicht allein, nach der Angabe des Hrn. Hofjuweliers Mack 6 $\frac{1}{2}$ Pfund wog. Der erlauchte Bräutigam erschien dabey in seiner Obristenuniform mit brillantnen Knöpfen und dem Toison-Orden; des Kaisers Majestät aber war in Feldmarschallsuniform gleichfalls mit brillantnen Knöpfen, von überaus kostbarem Werthe gekleidet, und mit allen Ordensinsignien umhängen.

Die Hofdamen hatten, außer dem kostbaren Kopfschmuck, alle große Bouquets von Brillanten, und ebenfalls golds oder silberstoffene Kleider, mit Silber und Gold reich gestickt, an, so wie auch die Hofkavaliere, die noch überdies

dieß mit allen ihren ganz mit Edelgesteinen besetzten Ordenszeichen dabey erschienen. Die Deutsche und ungarische Edelgarde paradierte dabey in ihrer Gallaniforme, wie gewöhnlich am Neujahrstage. Da aber den größten Theil der letzteren Garde der wetteifernde Patriotismus in den Feldzug getrieben, so übertraf diesmal die Anzahl der in den Hofzimmern paradirenden Leiblaquais ihre Suite; gleichwohl hatte die letztere die Wache in der Hofkapelle, die erstere aber bey dem darauf erfolgten Souper. Nach der Trauung verfügte man sich sogleich wieder in die vorigen Hofzimmer zurück, um daselbst die allseitigen Glückwünsche zu empfangen. Sodann gieng es zum öffentlichen Souper, welches, wie am Neujahrstage, mit dem goldnen Service, und einer Tafelmusik gehalten ward, und nur aus 6 Couverts, nämlich zwey für das hohe Brautpaar, zwey für des Kaisers Majestät und seinem Hrn. Bruder dem Churfürsten Maximilian, und zwey für den Herzog Albert, und dessen Gemahlin die Erzherzogin Christina, bestand, wobey die k. k. Truchseße und Kammerherren servierten, und der übrige hohe Adel sammt den auswärtigen Herren Gesandten zugegen war. Während des Soupers sangen noch Hr. Adamberger und Mlle. Cavaliere einige italienische Arien, wofür Sänger und Sängerinn, jedes insbesondere mit 100 Dukaten regaliert wurde. Nach 10 Uhr war das Souper geendigt und alles gieng ohne Ceremonien wieder auseinander.

Der Churfürst Maximilian erhielt von der Braut zum Trauungsgeschenke ein mit Brillanten besetztes Kreuz, und begleitete dasselbe mit einem Gegengeschenke von brillanten

lantenen Armbändern. Der Erzherzogin Christina, des Kaisers Schwester, Brautgabe aber war ein brillantes Bouquet.

Am folgenden Tage, als den 7. Jänner um 8 Uhr Abends fieng sich der Freyball in den beyden k. k. Redoutensälen an, die der Kaiser schon einige Zeit vorher irgend zu diesem Feste neu zubereiten ließ. Alle Fenster und Thüren in beyden Sälen waren mit Vorhängen von Silberstoffe, wovon besonders die im großen Saale rothe, im kleinen Saale aber grüne Streifen hatten, dekoriert. Statt der ungeheuern Menge von Kronleuchtern, die vormals die Mittelhöhe des Saales erfüllten, waren jetzt nur wenige angebracht, die an Blumenketten hingen, welche der Farbe des Silberstoffes in jedem Saale entsprachen. Dafür aber war eine Menge Wandleuchter ringsherum im Saale und in den Ecken angebracht, welche Bäume mit Blättern und Blüthen von lakirtem Bleche vorstellten, und auf den weißen Wänden des Saales, die reich mit goldenen Leisten und Rosetten verziert waren, einen ungemein reizenden Anblick gewährten. Im großen Saale war ringsum eine Gallerie erbaut, auf welcher Personen, die nicht tanzen wollten, bequem sitzen und zuschauen konnten, und wodurch auch die Tanzenden unten im Saale mehr Raum gewonnen. Das Orchester, welches im großen Saale ehemals rechts war, hatte diesmal seinen Platz linker Hand; im kleinen Saale blieb es aber in seinem vorigen Stande. Hr. Haselbeck komponirte die Musik zu den Tänzen im ersten; der Musikdirektor Hr. Zillmar aber zu den im letzteren Saale.

In den Nebenzimmern waren die Küffers, wo man unentgeltlich Kaffee, Thee, Punsch, Chokolade, Limonade, Mandelmilch, Gefrorenes u. alle Gattungen insäus der Weine, so wie auch alle Arten von Gebratenem und Gebacknem auf das niedlichste und zum Ueberflus zu bereitet erhalten konnte. Alle, durch Billets dazu geladenen Frengäste waren im größten Putze. Die Frauenzimmer entweder in ihren eigenen Galackleidern, oder in einer idealischen Tracht, die Männer in schwarzen Venetianers Mänteln oder in weißen Domino's; jedoch alles nach Befehl des Hofes, ohne Larve, und die Elegants, während der Durchlauchtigsten Gegenwart, ganz Chapeau-bas. Die meisten Damen trugen Kleider von weißem oder farbigem Krepe, mit weißen, rothen oder schwarzen Leichen. Die Kleider waren größtentheils mit Blumen desins oder Mouschen von Folie geziert. Manche hatten diese Desins nur von farbigem Tafft, oder wirklichen Kunstblumen. Auf dem Kopfe trugen sie Poufs von Atlas, Flor, Silbertoque, weißem oder buntem Krepe, Federn, Blumen, oder silberreiche Bänder, die nebst großen Reigerfedern von dünnen schmalen Silber Lahn die neueste Mode sind, und vornemlich auf einem Balle bey dem vollen Lichterglanz ungemein brilliren. Wer Schmuck hatte, trug ihn meistens auf ein schwarzes breites Sammtband gesetzt, wie ein Diadem unterhalb der Puffe von Flor in den Haaren. Einige von den Baladmen waren auch, nach Mode des jetzigen türkischen Kriegs, mit einer Art von Turban, der reich mit Perlen oder Edelsteinen umschlungen war, aufgesetzt, und hatten Robes à la Turque oder Turkoisen von verschiedenen Farben dazu an.

Gegen 9 Uhr erschien endlich das hohe Brautpaar mit seinem erlauchten Gefolge. Der Anzug und Kopfsputz der Braut war wegen seiner geschmackvollen Eleganz zu merkwürdig, als daß er nicht hier durch eine weitläufigere Anzeige ausgezeichnet zu werden verdiente. Ihr Kleid war von feinem weißen Linon, mit Lilas Mouschen, und seitwärts mit breiten Bändern garnirt. Fünf Spangen von schmalen Lilasbändern, mit breiten Blonden angeordnet, gieng schief über das Kleid, und verloren sich am Ende in eine Halbschleife, aus welcher überall eine Rose fiel. Die Ärmel waren von oben bis unten mit schmalen Lilasbändern umwunden, und zwischen jedem Bande wand sich eine Schnur von großen Brillanten um den Arm herum. Der Rock war von weißem Atlas, mit einer Faltbala von weißem Flor, mit Silberstreifen durchzogen, oben und unten mit breiten Bändern garnirt, und mitten durch lief eine Guirlande von Rosen. Ueber diesen war ein Rock von gleichem Silberflor auf der linken Seite mit einer blaßlilas Bandschleife aufgeschürzt, aus der ein Rosenbouquet hervorrage. Um den Hals trug sie ein *Fiche à la Reine* von prächtigen Spitzen. Ueber das Kleid fiel eine Art Umschlag von der Brust, der blaßlilas im Grunde, und auf beyden Seiten mit Schmuck besetzt war; so war auch die Binde um den Leib, und vorwärts hiengen noch fünf Schnuren großer Brillanten ovalförmig gegen die Spitze des Corsets. In der Mitte des Busens hieng das Portrait des Erzherzogs Franz in einem großen Medaillon, von Brillanten eingefast, an einer Schleife von unendlichem Werthe, aus welcher sich ein brillantener Lilienstrauß, statt der gewöhnlichen Blumenbouquets, hervorbog. Der Kopfsputz war etwas mehr, als bisher gewöhnlich,

lich, groß. Die Frisur aus dem Gesichte, jede Seite in 4 gestürzte Locken geformt, die aber eine breite Wand ausmachten. Von der rechten zur linken Seite eine Reihe großer beweglicher Brillantrosen, dann 2 Vogen von Lilasbande mit prächtigen Spizen. Rechts ein Rosenbouquet, links 3 weiße Schwangfedern mit lilafarbenen Spizen, rückwärts ein langer Schleyer von Silberflor, und die Hinterhaare in einen nicht gar langen Chignon aufwärts geschlagen. So sah die Göttin des Bals aus. Ihr Bräutigam war in Uniforme und in einem weißen Domino. Des Kaisers Schwester, die Erzherzogin Christina, hatte ein lilas Kleid und einem weißen Rock an, und einem durchaus brillantenen Gürtel um. Der Churfürst Maximilian erschien im Abbékleide mit brillantem Pectoral und dem Insignien des Teutschmeisterordens, und endlich der Kaiser selbst in Uniforme und in einem schwarzen Domino. Braut und Bräutigam eröffneten den Tanz durch eine Menuet, nach welcher man sogleich in den an den Saal stoßenden Nebenzimmern zu kredenziren anfieng. Eben so wurde auch bald nachher, mittelst einer vierseitigen transparenten Papier-Laterne mit der Inschrift: die Speisen sind aufgetragen, die man an einer langen Stange in den beyden Redoutensälen auf und ab trug, das Loosungszeichen zu den 24 Souper-Tafeln gegeben, wovon eine dem Hofe selbst, zehn den Damen des hohen Adels, und dreyzehn den Damen des niederen Adels sowohl, als den übrigen gnädigen und wohlgestrengen Frauen aus allen k. k. Hofstellen, und denselben untergeordneten Diskasterien bestimmt waren, und wobey jeder Tafel eine eigens aus ihrer Klasse vom Hofe selbst bestimmte Dame die Honneurs machte, die auch ihre vom

Hofe gewählten Gäste durch besonders dazu erhaltene Billets einzuladen die Vollmacht hatte. Diese Tafeln wurden aber nicht in dem Redoutensaale selbst, sondern in den demselben zunächst liegenden Zimmern der Burg gegeben. Kaiserliche Grenadiere trugen bey den Billets in den Redoutensälen sowohl als auch bey den besondern Damentafeln die Speisen zu. Der Hof blieb nur ungefähr bis gegen Mitternacht, und alles gieng in der größten Schönheit, Ordnung, Eintracht und Freude vorüber, und der Bal endigte sich endlich nach 7 Uhr des andern Morgens. Man drängte sich allgemein zu diesem Freyballe, daß man demselben beyzuwohnen, nicht nur aus weit entfernten Provinzen und Städten nach Wien reiste, sondern, daß auch manche, um ein Einlaßbillet zu demselben zu erhalten, 8, 10 bis 12 Kaiserdukaten darboten. Der Bal Lustigen mochten wenigstens 4500 Menschen gewesen seyn.

Am Trauungstage waren die Kaffeehäuser des Hrn. Milani am Kohlmarckt, des Hrn. Krammer im Schloßergäßchen hinter dem Graben, und das auf der Hauptmauth prächtig erleuchtet. Alle Theater und Spektakel in und vor der Stadt, so wie das Kasino im Trattnerhofe, waren frey, welcher freye Einlaß dem Publikum auch noch am darauf folgenden Tage in den beyden Stadttheatern gestattet wurde. Außerdem gab der Hof noch eine Spende von 6000 Dukaten an das Armeninstitut, wodurch jeder Arme noch einen Dukaten Zulage auf seinen gewöhnlichen Monatsgehalt empfing.

Den Tag nach dem Freyballe, als am 8. Jänner, war, wie gesagt, abermal freyer Einlaß in die beyden Stadttheater, und im k. k. Nationalschauspielhause nächst
der